

Die Habsburger:

Ihr Aufstieg und die Verbindungen

zum **Haus Laufenburg** und den **Grafen von Sulz**.

Die **Ursprünge** des Geschlechtes von Habsburg liegen im Dunkeln der Geschichte. Eine von mehreren historischen Varianten besagt, sie stammten aus dem Elsass und ihre ersten Vertreter seien freie Bauern oder niedere Adlige gewesen, die nach und nach zu Wohlstand gelangten und auf der sozialen Leiter nach oben kletterten. Eine andere Variante meint, **Guntram der Reiche, geboren um ca. 910**, sei der Habsburgische Stammvater gewesen; ein elsässischer Adliger, der sich einem Aufstand gegen den deutschen **Kaiser Otto I.** angeschlossen hatte und deshalb 952 wegen Hochverrats verurteilt, sowie mit dem Verlust bedeutender Güter im Elsass und Breisgau bestraft worden war. Obwohl dieser Vorgang um Guntram dem Reichen aktenkundig ist, kann ein unmittelbarer Zusammenhang mit den Habsburgern **nicht bewiesen** werden.

Die Geschichtsschreibung der späteren europäischen Habsburgermonarchien hat diese Variante natürlich bevorzugt und nach Kräften unterstützt. Besonders dienstefrige Schreiber fügten der Ahnenreihe auch gleich noch den Römergott Jupiter, den trojanischen Helden Äneas und weitere bedeutende historische Persönlichkeiten wie Julius Cäsar und Karl der Grosse hinzu. **Doch:** Wenn dieser "Guntram der Reiche/Guntramnus dives" wirklich ein leiblicher Vorfahre der Habsburger war, so wäre dies tatsächlich ein mögliches Bindeglied zum frühelsässischen Herzogsgeschlecht der Etichonen, das bis zu den **Karolingern** zurück reicht.

Guntrams Sohn Lanzelin nannte sich Graf von Altenburg, nach der kleinen Burg, welche in den noch gut erhaltenen Mauern eines spätrömischen Flusskastells an der Aare, unmittelbar oberhalb von Brugg errichtet worden war. Wenn dies zutrifft, so besaß er wohl bereits damals schon Güter im Aargau und wohnte zumindest zeitweise in diesem Vorgängerbau der späteren Habsburg.

Von Lanzelins Söhnen Rudolf, Lanzelin (der Jüngere) und Radbot scheint sich hauptsächlich **Rudolf** um die elsässischen Besitzungen gekümmert zu haben. denn in einer Überlieferung des **Klosters Muri** wird die Stiftung des Klosters Ottmarsheim und dessen Ausstattung mit Gütern beiderseits des Rheins um ca. 1030 - 1040 erwähnt. Sohn **Radbot** hingegen hielt sich wohl mehr im südlichen Teil des familieneigenen Streubesitzes auf, der in der schon erwähnten Gegend zwischen Aare und Reuß lag. Die Familie nannte es wegen der besonders dichten Ansammlung von direktem Grundbesitz, Zins- und Gerichtsbarkeiten aller Art ihr "Eigen", eine Bezeichnung, die sich im Landschaftsnamen "Eigenamt" für die Gegend südlich von Brugg und das Birrfeld bis heute erhalten hat. Etwas weiter reußaufwärts gehörte ein ziemlich geschlossener Herrschaftskomplex rund um die spätere Stadt Bremgarten ebenfalls zum Einflussbereich der Familie. Lanzelin erweiterte dieses Gebiet gewaltsam nach Süden. Vielleicht als Sühne für diese allgemein als unrechtmäßig angesehene Tat, stiftete die Gemahlin Radbots, Ita von Lothringen, um 1027 auf usurpiertem Boden das Benediktinerkloster Muri.

Der Konvent wurde reich ausgestattet, die weitere Förderung war gewiss und Einsiedeln schickte die ersten Mönche. Muri galt fortan als Hauskloster der Familie. Um 1020 errichtete Radbot, wohl zur Sicherung und Festigung des Familienbesitzes im "Eigen", die Habsburg. Dabei dürfte er auch die spezielle Grenzlandsituation mit berücksichtigt haben. Vielleicht verschaffte gerade das ihm die besondere Unterstützung des Bischofs Werner von Strassburg, der beim Zutreffen dieser Vermutung als eine Art Mitbegründer und indirekter Vertreter des Reiches beim Bau der "Habichtsburg" angesehen werden könnte. In einer Urkunde aus dem 12. Jahrhundert, eventuell einer Abschrift des verlorenen Stiftungsbriefes des Klosters Muri, wird er sogar als eigentlicher Gründer der Habsburg, "castrum quod dicitur habesbur fundator", bezeichnet. Zusammen mit den Burgen Altenburg, Brunegg und Wildeg, den befestigten Aareübergängen von Brugg und Freudenu, den etwas weiter vorgelagerten Burgen Schenkenberg, Iberg und Besserstein, wurden dann nach und nach die habsburgischen Kernbesitzungen im Aargau weiter abgesichert.



Die Habsburg im Mittelalter

Rekonstruktionsversuch in einer Zeichnung aus dem 19. Jahrhundert. Ansicht von Südosten. Im Hintergrund die Aare. Bis heute erhalten geblieben ist nur der linke, westliche Teil. Von den Gebäuden des Burghofes in der Mitte steht keines mehr, darüber hinweg tröstet ein schöner Baumbestand. Auf der Terrasse des rechten Teils wurden im 20. Jahrhundert die Fundamente freigelegt. Der Ostturm erwies sich dabei nicht als rund, sondern als rechteckiges, massives, übereckgestelltes Bollwerk

Bischof Werner überlebte die Gründung der Habsburg und die Stiftung des Klosters Muri nicht lange. Er nahm noch an der glanzvollen Krönung des neuen **Kaisers Konrad II.** (deutscher König 1024 - 1039) an Ostern 1027 in Rom teil und erhielt bald darauf den ehrenvollen Auftrag an der Spitze einer glänzenden Gesandtschaft in Byzanz um eine Braut für des Kaisers Sohn Heinrich (den spätere **Kaiser Heinrich III.**) zu werben. Nach langer und beschwerlicher Reise in Konstantinopel angekommen, rüstete er sich noch für eine Wallfahrt nach Jerusalem, wurde aber krank und starb in Byzanz am 28. Oktober 1028. Spätere Habsburger waren immer sehr stolz auf diesen tatkräftigen Mann, den engen Vertrauten zweier Kaiser. Sie zählten in voll und ganz zu ihren Vorfahren, obwohl seine Stellung in der Familie wohl nur eine angeheiratete gewesen sein dürfte.

Radbot starb 1036 und wurde neben seiner Gattin Ita vor dem Kreuzaltar der Klosterkirche Muri beigesetzt. Radbots Brüder verschieden ohne direkte Erben, so konnten seine Söhne an deren Stelle treten. Auch für die nächsten fünf Generationen war jeweils nur ein Erbe vorhanden, was eine Aufteilung des Familienbesitzes verhinderte und sich als gute Ausgangsbasis für die Zukunft erwies.

Es ist anzunehmen, dass sowohl Radbot wie auch seine unmittelbaren Nachkommen zumindest zeitweise auf der Habsburg wohnten und sich deshalb anfangen "von Havesborc", "von Habisburch" zu nennen. Das lag durchaus im Trend, auch andere Herren legten sich gerade zu dieser Zeit die Namen ihrer Höhenburgen zu.

Als erste "von Habsburg" sind Radbots Sohn Werner I. (gestorben 1096) und sein Enkel **Otto II.** (ermordet 1111) beurkundet. Otto II. wurde von **Kaiser Heinrich V. (1106 - 1125, Kaiser ab 1111)** offiziell mit der Landgrafschaft im Oberelsass belehnt. Er gilt deshalb **als erster richtiger Graf von Habsburg.** Dies umso mehr, als alle früheren Grafentitel der Familie nicht belegt und auch sonst eher fragwürdig sind.

Während den rund 200 Jahren, die auf die Gründung der Habsburg von 1020 folgten, gibt es kaum Berichte über die Burg selbst. Wohl aber machte das Geschlecht der Habsburger in dieser Zeit Fortschritte: Unspektakulär aber stetig gelang es ihm, Besitz und Einfluss im oberen Elsass, im Frickgau und im Aargau auszuweiten.

Entscheidend war, dass sich die Habsburger stets um Nähe und ein gutes Verhältnis zum jeweiligen Oberhaupt des Reiches bemühten. **Otto II., "Graf de Havichsberg"** begleitete zum Beispiel 1108 **Kaiser Heinrich V.** auf einem Kriegszug gegen Ungarn und kam so bis Pressburg (Bratislava). Damit dürfte er der erste Habsburger gewesen sein, der österreichischen Boden betrat und dabei ins Donautal und auch nach Wien gelangte. Ein grosser Schritt nach vorne war um 1135 die Erwerbung der Vogtei über das reiche Kloster Murbach im Elsass durch Graf Werner II. von Habsburg. Dies brachte nicht nur eine Abrundung der Elsässer Besitzungen, sondern auch mittels des Murbacher Tochterstiftes Luzern erstmals Einfluss in der Zentralschweiz. Ein Umstand allerdings, der sich für die Habsburger als nachteilig erweisen sollte, brachte er sie doch in Kontakt mit den späteren Eidgenossen.

Besonders enge Beziehungen als treue Gefolgsleute unterhielten die Grafen von Habsburg zu **den Hohenstaufen**, der mächtigsten Familie im süddeutschen Raum. Als **die Staufer** 1137 auf den Thron des Reiches gelangten, beschleunigte sich in ihrem Schatten auch der Aufstieg der Habsburger.

Billig war der Erfolg nicht zu haben: **Graf Werner II.**, Sohn des 1111 auf Schloss Butenheim im Elsass ermordeten Otto II. wurde im Dienste Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) bei einem Italienzug 1167 vor den Mauern Roms erschlagen. Sein Enkel wiederum, Graf Rudolf II., hatte die horrend Summe von 1000 Mark Silber aufzubringen, um mitzuhelfen dem späteren Kaiser Friedrich II. 1215 die Wahl zum deutschen König zu ermöglichen.

Schliesslich profitierten die Habsburger massiv vom Aussterben benachbarter Adelsgeschlechter. 1173 waren dies die Lenzburger, wobei Kaiser Friedrich I. Barbarossa persönlich zum Vollzug der Erbteilung auf der Lenzburg erschien. 1218 traf es die mächtigen Herzöge von Zähringen und 1264 die reich begüterten Grafen von Kyburg. Gestützt auf die Verschwägerung mit all diesen Familien und dem Wohlwollen des staufischen Kaiserhauses im Rücken konnten sich die Habsburger jedes mal ein schönes Stück der Erbschaft sichern.

Ein Rückschlag erfolgte 1232. Während Generationen hatte das Haus Habsburg nur einen Erben gehabt. Nun aber teilte Rudolf II., der Alte, den Familienbesitz zwischen seinen Söhnen und spaltete damit die Dynastie in zwei Linien. Der ältere Sohn, Albrecht IV., der Reiche, erhielt die bedeutenderen Besitzungen im Elsass, Aargau und Zürichgau. Der jüngere Rudolf III., der Schweigs ame, musste sich mit eher unvorteilhaftem Streubesitz mit Schwerpunkten in der Innerschweiz und am Rhein, nämlich Ottmarsheim sowie Stadt und Schloss Laufenburg, abfinden.

Mehr als ausgeglichen wurde die Schwächung durch die Teilung mit dem Umstand, dass das nächste Oberhaupt der älteren Linie (später Habsburg - Österreich genannt), ein äusserst tatkräftiger Mann war. Mit 22 Jahren trat **Graf Rudolf der IV. 1240** die Nachfolge seines im Heiligen Land als Kreuzfahrer umgekommenen Vaters an und begann gleich in unzähligen Fehden und Raufereien mit seinen Nachbarn sowie den Habsburg - Laufenburgischen Verwandten weitere Rechte und Besitztümer einzusammeln. Besonders erfolgreich war Graf Rudolf im Elsass. In einem regelrechten Krieg half er den Strassburger Bürgern 1261 / 62 ihren Fürstbischof zu verjagen. Strassburg wurde zur freien Reichsstadt und Rudolf erhielt die Oberhoheit über die Städte Colmar, Mühlhausen und Kaisersberg.

Noch bedeutender war die Sicherung der Erbschaft der **Grafschaft Kyburg**, der damals größten Territorialmacht im Voralpenraum.

Rudolfs Mutter Heilwig war eine **Kyburgerin**. Als **1264** Graf Hartmann von Kyburg als letzter seines Geschlechtes in voller Rüstung bei seinen Ahnen im Kloster Wettingen versammelt wurde, war Rudolf sofort zur Stelle und riss sich das Erbe unter den Nagel. Dabei missachtete er bewusst die Ansprüche der Witwe des Verstorbenen, Margareta von Savoyen. Diese rief ihren Bruder, den mächtigen Grafen Peter von Savoyen und sogar den Papst um Hilfe an. Scheinbar kam es darauf beim Schloss Chillon am Genfer See zu einer blutigen Begegnung der beiden Grafen mit ihren Rittern und Reisigen. Am Ende stand aber doch ein Vergleich, bei dem der Savoyer den westlichsten Teil der Kyburger Besitzungen erhielt, Graf Rudolf aber den Löwenanteil, von St. Gallen bis Zürich, Gebiete im Aargau, der heutigen Innerschweiz und um die Stadt Freiburg im Üchtland behalten konnte. Margareta erhielt lediglich die Nutzung einiger Burgen zugesprochen, welche nach ihrem Tode ebenfalls an Rudolf fallen sollten.

Nach der **Wahl Rudolfs zum deutschen König im Jahr 1273** verlagerte sich die Macht der Habsburger immer mehr nach Österreich.

Die Herren von Laufenburg, der Adel im Aargau - und die Grafen von Sulz

Das Schloss Lenzburg, entstanden im frühen 11. Jahrhundert, war der Stammsitz der Grafen von Lenzburg. Die Lenzburger starben 1173 aus. **Kaiser Barbarossa** regelte auf Schloss Lenzburg persönlich die Erbfolge und vergab einen Grossteil der Ländereien an seinen Sohn, Pfalzgraf Otto. Doch nach dessen Tod im Jahr 1200 konnten die Kyburger ihren Erbenspruch durchsetzen und die Staufer aus dem Aargau verdrängen.

Die Kyburger stiegen nach dem Aussterben der Zähringer im Jahr 1218 zum mächtigsten Adelsgeschlecht **im Aargau** auf, starben ihrerseits jedoch 1264 ebenfalls aus. Die grössten Konkurrenten der Kyburger um die Vorherrschaft im Voralpenraum waren die Grafen (später Herzöge) von Habsburg. Aufgrund **geschickter Heiratsverbindungen** waren es meist die Habsburger, die beim Aussterben eines anderen Adelsgeschlechtes das Erbe antraten und so ihren Besitz erweiterten. 1223 traten sie das Erbe der Alt-Homberger an und erlangten so die Kontrolle über den strategisch wichtigen Bözbergpass.

1232 spaltete sich die Seitenlinie der Habsburger „Habsburg-Laufenburg“ ab.

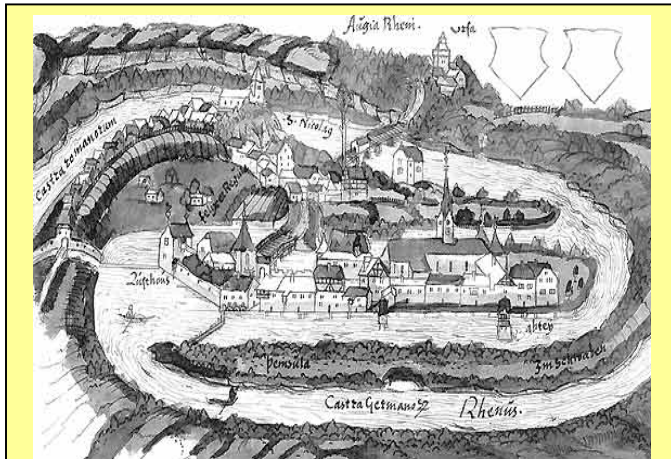
Die Teilung des Hauses erfolgte zwischen den Brüdern **Albrecht IV.** (dem Begründer der älteren Linie) und **Rudolf III.** (dem Begründer der Laufenburger Linie). Die Teilung war zunächst nur eine Trennung der Verwaltungsaufgaben, hatte jedoch ab 1270 auch territoriale Auswirkungen. Die Laufenburger Besitzungen beschränkten sich auf die Gegend um Laufenburg im heutigen Kanton Aargau sowie auf Obwalden, die Ostschweiz und die Grafschaft Klettgau.

Der Aufbau einer flächendeckenden Territorialherrschaft gelang nicht. Durch die Heirat **Rudolfs II. von Habsburg-Laufenburg** († 1315) mit Elisabeth von Rapperswil, der Schwester des letzten Grafen von Rapperswil, erbte Johann I. die umfangreichen Besitzungen der Rapperswiler im Zürichgau und die Stadt Rapperswil. Johann wurde 1336 wegen seiner Schulden in die Auseinandersetzungen um die Zürcher Zunftrevolution hineingezogen und fand 1337 in der Schlacht bei Grynau gegen den Zürcher Bürgermeister Rudolf Brun den Tod. Seine minderjährigen Kinder wuchsen am Hof der Habsburger auf. - Johann II. von Habsburg-Laufenburg beteiligte sich 1350 an dem Versuch, Bürgermeister Brun in Zürich zu stürzen, weil ihm dessen Gegner einen Schuldenerlass zugesichert hatten. Der Plan wurde jedoch verraten und der Graf geriet dadurch in Zürich im Wellenberg für 3 Jahre in Gefangenschaft. Dort schrieb er das Minnelied „Blümli blawe“, welches Goethe auf seiner dritten Schweizer Reise entdeckte und zu seinem Gedicht „Das Blümlein wunderschön/Lied des gefangenen Grafen“ umarbeitete. Die Festungen in Rapperswil und Altendorf wurden von Brun zerstört. Erst nach einer Intervention seiner Verwandten wurde Johann wieder freigelassen, musste jedoch 1354 seine Güter am oberen Zürichsee an **Herzog Albrecht von Österreich** verkaufen und der Stadt Zürich **Urfehde schwören**. - Bis 1386 gingen die meisten Besitzungen des Hauses Habsburg-Laufenburg an die Hauptlinie der Habsburger. Johann IV., Graf von Habsburg-Lauffenburg (+ 18.05.1408), **der letzte der Laufenburger Linie, starb 1408** ohne erberechtigte männliche Nachkommen.

Agnes von Habsburg-Landenberg, seine Witwe, (näheres über „die Herren von Landenberg“ siehe: = <http://de.wikipedia.org/wiki/Landenberg>) schloß am 6. Juli 1408 für ihre Tochter **Ursula** und **Hermann von Sulz** für seinen **Sohn Rudolf** einen Heiratsvertrag und 1410 erfolgte die Heirat von **Ursula mit Graf Rudolf von Sulz**. Die **Landgrafschaft Klettgau** aber auch die **Herrschaften Rottemberg im Unterelsass und Krenkingen** gingen an die Grafen von Sulz über.

Der Kampf um den Klettgau

Die Ächtung **Herzog Friedrichs von Habsburg 1415** auf dem Konzil von Konstanz bot den Sulzern vorerst eine willkommene Atempause, die sie zur Konsolidierung ihrer Position und zum aggressiven Ausgreifen vor allem auf Kosten von Österreich ausnützten. So treffen wir Graf Hermann im Breisgau, in Triberg und in der Umgebung von Rottweil an, wo er Herrschaften besass oder Ansprüche durchzusetzen versuchte. Die antihabsburgische Haltung bot den Grafen von Sulz zudem neue reichspolitische Optionen. Der Sohn von Hermann, **Rudolf, wurde 1427 königlicher Rat** und durfte die Reichssteuer von Reutlingen als Pfand an sich ziehen – eine für den süddeutschen Adel überaus attraktive Anlagemöglichkeit, wie Markus Bittmann unlängst aufgezeigt hat. Zusammen mit dem **Hofgericht Rottweil** verfügten damit die Grafen über eine starke Stellung, die sie zielstrebig zu erweitern suchten.



Kloster Rheinau

Im Vordergrund stand allerdings nicht eine Intensivierung der Herrschaft innerhalb der Landgrafschaft, sondern – gefördert durch das **machtpolitische Vakuum nach 1415** – eine Expansion auf Kosten der Nachbarn. Im Visier befanden sich in erster Linie **Kloster, Burg und Städtchen Rheinau**, die ihrer strategischen Lage als Brückenkopf, der lokalen Rolle als Marktflecken und des umfangreichen Grundbesitzes beidseits des Rheins wegen für die Abrundung der gräflichen Herrschaft von grösster Bedeutung waren. Ein jahrzehntelanger Streit entbrannte, der eine beeindruckende Stapel von Klageschriften hinterlassen hat. Der Konflikt brach 1418 aus, nachdem der Abt Hug von Almshofen offen für eine Rückkehr der habsburgischen Schirmvögte eingetreten war.



Glasfenster mit Gräfin
Ursula von Sulz



Schloß Balm, vor und nach der
Zerstörung >Oben: Ölgemälde
v. K. Schneble, 1934, darunter:
Aquarell v. J. Beck, Museum Aller-
heiligen, SH.)



Die Landgrafschaft Klettgau
an der Nordgrenze der Eidgenossenschaft

Mit Gewalt setzte **Graf Hermann von Sulz** seine Ansprüche durch und scheute sich nicht davor, den Abt monatelang gefangen zu halten. Ein weiterer Versuch des Abtes, **1430** mit Hilfe des Basler Konzils die ungeliebte Herrschaft abzuschütteln, endete mit der erneuten Kerkerhaft. Hug von Almishofen musste der gräflichen Familie lebenslängliche Gehorsamkeit schwören, durfte aber nicht mehr ins Kloster zurückkehren. Wenig später zog sich der Abt schliesslich von seinem Amt zurück. «Fuit martyr pro justitia et religione», hielt die Klosterchronik lapidar fest. Mit der Wahl des Hirsauer Mönches und gräflichen Vetters Niklaus von Sulz **1439** zum Verwalter des **Gotteshauses Rheinau** schienen die Sulzer am Ziel. **Gräfin Ursula**, die **1439** die Herrschaft Klettgau ihren drei Söhnen Johann, Alwig und Rudolf übergeben hatte, bezog in der Kustorei des Klosters einen repräsentativen Ruhesitz. Rheinau schien zum neuen Zentrum der Landgrafschaft zu avancieren. Die frühe Resignation von Niklaus und die Wahl des Hirsauer Mönches Eberhard Schwager **1441** zum neuen Abt brachte eine neue Macht ins Spiel. Der Abt war nämlich Bruder des Schaffhauser Bürgermeisters und Angehöriger einer regional breit verankerten Adelsfamilie.

Trotzdem suchte **Graf Alwig von Sulz** in bewährter Manier den sulzischen Einfluss zu festigen, indem er Anfang **September 1444** erneut Burg und Gotteshaus besetzte, die klösterlichen Vorräte beschlagnahmte und eigene Verwalter einsetzte. Der Konvent **flüchtete nach Schaffhausen** und ging auf dem Rechtsweg gegen den «Tyrannen» vor, wie er im klösterlichen Schriften charakterisiert wurde.

Nachdem Herzog Albrecht von Habsburg als Landesherr sich vor einem Urteil drückte und das Regime des Grafen immer drückender und willkürlicher wurde, besetzte Schaffhausen im Rahmen des süddeutschen Städtekrieges **Rheinau und die Burg Balm**, nahm die **Gräfin Ursula gefangen** und **zerstörte** schliesslich die gräfliche Burg.

Obwohl nach längeren Verhandlungen die Stadt Schaffhausen den Grafen von Sulz als Entschädigung die stattliche Summe von über **10'000 Gulden** ausrichten musste, war der Kampf um Rheinau entschieden.

Nach der Beilegung des Alten **Zürichkriegs nach 1450**, dem **Anschluss Schaffhausens 1454** an die Eidgenossenschaft und der Besetzung des Thurgaus **1460** stiegen die eidgenössischen Orte südlich des Rheins zur bestimmenden Macht auf. Rheinau unterstand fortan eidgenössischem Schirm, die Grafen von Sulz hingegen mussten künftig auf neue, unberechenbare Nachbarn Rücksicht nehmen.

Während die Herren von Sulz bei Rheinau ein aggressives Vorgehen einschlugen, das sich letztlich gegen sie selbst richtete, standen sie in anderen Teilen der Landgrafschaft unter Druck.

Mit Rhein, Wutach und Randen waren zwar die **Grenzen der klettgauischen Hochgerichtsbarkeit klar festgelegt**, in Tat und Wahrheit gelang es den Grafen aber nie, innerhalb dieses Gebietes ihre Gerichtsrechte vollständig durchzusetzen.



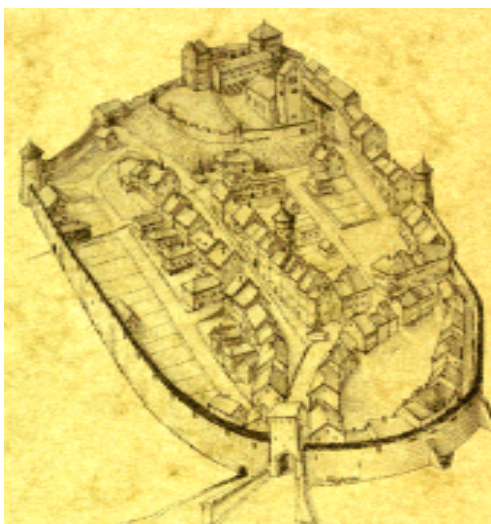
Das heutige Gemeindehaus in **Neukirch** war einstiges Amtshaus der Bischöfe von Konstanz.

Nachdem die Herrschaft Eglisau schon früh ein Hochgericht besaß, gelang es auch der **Stadt Schaffhausen**, für ihre klettgauischen Untertanengebiete **eine eigene Gerichtsbarkeit** durchzusetzen.

Offener waren die Verhältnisse in Hallau und Neukirch, wo die **Lage 1445** praktisch gleichzeitig wie in Rheinau eskalierte.

Beide Orte gehörten dem **Bischof von Konstanz**, der zwar zu den bedeutendsten Grundbesitzern am Hochrhein zählte, der seinen beträchtlichen Besitz zwischen Bodensee und Aare aber nie zu einer geschlossenen Herrschaft zusammenzufügen verstand.

Gestützt auf Privilegien des Reiches, lehnte der Bischof jede Einflussnahme des Grafen ab; ein langwieriger Streit entbrannte, der erst ein halbes Jahrhundert später provisorisch geschlichtet werden konnte.



Die Stadt Tiengen im 15. Jh.

Gegen einen Verzicht auf alle Ansprüche erhielten die Grafen von Sulz im Jahre

1482 das Städtchen Tiengen und

1497, im Tausch gegen Bohlingen bei Radolfzell, die Herrschaft Küssaberg als bischöfliche Pfänder.

Mit dem Erwerb von **Tiengen** und **Küssaberg**, die beide bisher nicht zum Klettgau zählten, erweiterten die Grafen von Sulz ihre Macht ganz entscheidend.

Die Stadt Tiengen wurde **Residenz** und **Verwaltungszentrum**, die **Küssaburg Landesfestung** – endlich besaßen die Grafen **Stützpunkte**, die ihren **Repräsentationswillen auszudrücken** vermochten

Ausführliche weitere historische Informationen:

a) Über **„die Habsburger“** allgemein im Internet = Klicken Sie hier:
<http://www.habsburg.net/de/kunst-kultur/historische-ausstellung.html>

b) Infos über den **Stammbaum der Habsburger** = Klicken Sie hier:
<http://www.habsburg.net/kunst-kultur/stammbaum.html>

c) Ausführungen über **die Klettgauer Landgrafen von Sulz und Tiengen:**
 Siehe Beitrag „Die Stadt Tiengen und der Klettgau“
 unter:

<http://www.klettgau-historia.de/downloads/001.diegrafenvonsulzundihreherkunft.pdf>

Quellen : Staatsarchiv Aargau, „Auf den Spuren der Habsburger“: <http://www.habsburg.net/index.php?id=121>
 Arnold Münch „Die Münze zu Laufenburg, Beiträge zur Geschichte des schweizerisch-oberrheinischen Münzwesens vom 14. - 17. Jahrhunderts nebst einem Abriß der Geschichte der Grafen von Habsburg-Laufenburg.“ u. Wikipedia.